



Pfarrbrief

Katholische Kirchengemeinde St. Marien Telgte

2 | Ostern 2017

A photograph of a stone archway leading to a bright, sunlit sky with clouds. The archway is made of rough-hewn stones and is set within a larger stone wall. The light from the sky creates a strong glow and casts shadows on the stone floor.

Gott 3.0

Abbruch. Umbruch. Aufbruch.

Themen dieser Ausgabe

Auferstehung 2017? | Pfarrheim St. Johannes | Was ist Leben? | Termine | ...

Inhalt Ausgabe 2 | 2017

Seite

EDITORIAL

Grußwort Propst Dr. Michael Langenfeld 3

TITELTHEMA

Interview Friefhofsgärtner 4
 Auferstehung 2017! Nein, danke! 6
 Osterfeuer – pro und contra? 8
 Was ist Auferstehung? Was ist Leben? 10
 Umbruch im eigenen Leben 12
 Familie Doci - abgeschoben nach Albanien 14
 Auferstehung des Kaninchens 15
 Federn lassen und doch schweben 16
 Seniorenmittagstisch 17

GEISTLICHE ANGEBOTE

Veranstaltungen 19
 Gottesdienste 20

KINDERSEITE

23

AUS DER KIRCHENGEMEINDE

Pfarrheim St. Johannes 24
 50 Jahre kfd St. Johannes 26
 KÖB Westbevern 28
 Gnadenkapelle in Bewegung 30
 Reformationsjubiläum 32
 Grußwort der evangelischen Gemeinde 33
 Gott 3° - Ausstellung RELiGIO 34
 Namensfindung für den Pfarrbrief 37
 Haus St. Thomas OSB 38

KICHENMUSIK

Franck & Fahrrad 36

SERVICE

Ansprechpartner 2
 Impressum 39

Ansprechpartner | Kontakt

Kath. Kirchengemeinde St. Marien Telgte

Pfarrbüro Sprechzeiten Telgte

St. Clemens

Kardinal-von-Galen-Platz 9 | 48291 Telgte
 stmarien-telgte@bistum-muenster.de

Mo: 9:00–12:00

Die: 9:00–12:00 | 15:00–17:00

Mi: geschlossen

Do: 9:00–12:00 | 15:00–17:00

Fr: 9:00–12:00

Pfarrbüro Sprechzeiten Westbevern

SS. Cornelius und Cyprianus

Kirchplatz 15 | 48291 Telgte

Mi: 9:00–12:00

Propst Dr. Michael Langenfeld

Tel.: 0 25 04 / 92 288 72

langenfeld-m@bistum-muenster.de

Sakristan Christian Kammler

Mobil: 01 76 / 632 450 79

kammler.telgte@gmail.com

Propsteikantor Michael Schmitt

Mobil: 01 63 / 1 32 75 83

schmitt.m@gmx.eu

Pfarreirat Vorsitzender Dieter Köcher

Tel.: 0 25 04 / 4 751

dieter.koecher@gmx.de

Kirchenvorstand Beauftragter Martin Harbert

Tel.: 0 25 04 / 93 37 15

martinharbert@web.de

Liebe Leserinnen und Leser!



Michael Langenfeld

Propst der Katholischen
Kirchengemeinde
St. Marien Telgte

Unser Redaktionsteam ist noch immer überwältigt von der starken und überwiegend sehr positiven Reaktion auf den neu gestalteten Pfarrbrief von St. Marien. Dafür möchten wir Ihnen ganz herzlich danken! Wir freuen uns, dass sich auch diejenigen in Telgte angesprochen fühlten, die entweder keinen oder nur noch sporadischen Bezug zu unserer Kirchengemeinde und zum christlichen Glauben haben.

Ihre positive Kritik und Ihre Anregungen motivieren uns, dieses Projekt engagiert fortzusetzen und immer wieder zu verbessern. Wenn Sie diesen zweiten Pfarrbrief aufschlagen, sehen Sie, dass wir bereits viele Ihrer Anregungen umgesetzt haben.

Dass schon beim ersten Mal eine Verteilung des Pfarrbriefes fast ohne weiße Flecken‘ gelungen ist, verdanken wir Herrn Ferdi Neuhaus und seinem Team – Danke! Auch Frau Ulli Seewald sowie Pamela Kröhl sei Dank, die als Grafik-Designerinnen unseres Pfarrbriefes mit ihrem Einsatz und guten Kontakten die Kosten pro Heft unter 45 Cent halten.

„Gott 3.0 – Abbruch / Umbruch / Aufbruch“ – so lautet das Thema der vorliegenden Osterausgabe. Wir möchten mit unseren Beiträgen deutlich machen, dass Gott nicht erst nach dem Tod neues Leben schenkt, sondern dass Ostern und Auferstehung bereits in diesem Leben geschieht, wenn wir Seiner Kraft vertrauen. Das sind die beglückenden Erfahrungen Einzelner und die Erfahrungen von Gemeinschaften. Wir hoffen, dass Sie der ein oder andere ungewöhnliche Blickwinkel auf Ostern anspricht.

Wir bleiben weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen. Texte, Fotos, Ideen und selbstverständlich auch Ihre Kritik sind uns immer willkommen!

Unserem Redaktionsteam sage ich Dank für sein Engagement und wünsche allen Schreibenden weiterhin gute Ideen! Und irgendwie hoffe ich doch noch - muss mit Ostern zusammenhängen – dass auch andere Gemeindemitglieder beherzt zur Feder greifen!

Ihnen, liebe Leserinnen und Lesern, wünsche ich im Namen des Seelsorgeteams und der Redaktion ein frohmachendes Osterfest und viel Freude mit dem zweiten neu gestalteten Pfarrbrief!

Ihr Propst Michael Langenfeld

„Gedanke an die Auferstehung gibt mir Mut und Kraft“

Andreas Große Hüttmann im Gespräch mit Friedhofsgärtner Peter Fellmann und Reinhard Große Jäger

„**M**ein Glaube an die Auferstehung hilft mir sehr bei meiner Arbeit“, sagt Gärtnermeister Reinhard Große Jäger während er auf dem alten Teil des Friedhofes einige Grufte pflegt. Was er damit meint, erläutert er umgehend. „Wenn man den ganzen Tag mit Tod und Trauer zu tun hat, dann ist der Glaube an die Auferstehung Trost und Stärkung zugleich.“

Auferstehung ist für den Telgter, der jahrelang als Friedhofsgärtner tätig war, etwas sehr Bedeutsames. „Auch in den vielen Gesprächen, die ich immer wieder mit Trauernenden führe, wird mir das immer wieder deutlich“, sagt er. Der Gedanke an ein Leben nach dem Tod – wie das auch immer genau aussehen werde – sei etwas, um Menschen positiv aufzubauen und ihnen wieder Mut und Kraft zu geben. Übr-



Für Reinhard Große Jäger ist der Glaube an die Auferstehung sehr bedeutsam.

gens auch ihm selbst: „Sonst könnte man als Totengräber manchmal schon das Heulen kriegen.“

Ganz ähnlich sieht das Peter Fellmann, der für die Friedhofsgärtne-

rei Woltering arbeitet. „Für einige Angehörige ist der Glaube an die Auferstehung eine Hilfe, um das Leid, das sie durch den Tod eines nahen Angehörigen erfahren ha-

ben, zu verarbeiten“, sagt er selber. Er persönlich sehe wiederum zu, die nahezu täglichen Erfahrungen von Tod und Leid nicht zu sehr an sich heranzulassen. „Das darf man nicht mit nach Hause nehmen.“

Beim Thema Auferstehung spricht Reinhard Große Jäger gern von einem Leben in einer „anderen Dimension“. „Ich gehe natürlich nicht – wie früher oft vermutet – von einer Auferstehung des Leibes aus“, sagt er. Aber er sei sich sicher, dass es nach dem Tod etwas geben werde, wo Menschen ohne Ängste, Gebrechen, Sorgen und Nöte weiterexistieren würden. „Ich stelle mir das sehr schön, eigentlich paradiesisch vor.“

Sein Berufskollege Peter Fellmann hat sich bisher eher weniger mit dem Jenseits beschäftigt. Er sagt nach kurzem Nachdenken: „Der Gedanke an eine Art Paradies ist sehr verlockend. Hoffen wir mal, dass er sich auch bewahrheitet, das wäre für uns alle schön.“

Der städtische Friedhof ist übrigens gut 150 Jahre alt. Vorher wurden die Toten direkt neben der Kirche bestattet. Durchschnittlich etwa 100 Tote werden dort Jahr für Jahr beerdigt, sodass die Friedhofs-

gärtner grob geschätzt von etwa 15.000 Personen ausgehen, die dort in etwa im Laufe der Jahrzehnte beigesetzt wurden. ■

Peter Fellmann hat in Gesprächen mit Angehörigen häufig bereits die Erfahrung gemacht, dass ihnen der Gedanke an die Auferstehung bei der Überwindung von Schmerz und Leid hilft.



Fotos: Andreas Große Hüttmann

Auferstehung 2017? – Nein, danke!

Freuen Sie sich schon wieder auf die Osterliturgie mit ihrer großen Auferstehungsfeier? Was für eine Freude, wenn der Jüngling in dem weißen Gewande zu den Frauen am Grab die erlösenden Worte spricht: „Fürchtet euch nicht. Ihr sucht Jesus von Nazareth. Er ist auferstanden und nicht mehr hier.“

Ekkehard Strels

Im gleichen Moment volle Festbeleuchtung im Gewölbe. Der Organist zieht sämtliche Register, lässt die Orgel brausen, und dann der vielstimmige Gesang: „Verklärt ist alles Leid der Welt, die Gräber sind vom Glanz erhellt. Der Tod hat keinen Stachel mehr, gebunden liegt das Höllenheer.“

So leid es mir tut: Ich muss in diesem Jahr allen Gläubigen die Vorfriede auf dieses Highlight im Kirchenjahr so richtig verderben. Denn wie ich aus ungewöhnlich gut unterrichteten Kreisen des göttlichen Bodenpersonals erfahren habe, wird in diesem Jahr die große Jubelfeier anlässlich der Generalvergebung aller Schuld ausfallen. Das Problem ist nämlich, dass der Hauptdarsteller der ganzen Osterliturgie, eben besagter Jesus von Nazareth, kurzfristig

seine Teilnahme abgesagt hat. Er bleibt lieber in der Gruft. Das hat natürlich erhebliche Folgen für die gesamte Liturgie. So wird am Karfreitag statt der üblichen Erzählung aus dem Evangelium Matthäus 28,1-10 in der Osternacht eine Erklärung des Messias verlesen, in der dieser ausführlich begründet, warum er sich weigert, in diesem Jahr von den Toten aufzuerstehen.

Die Erklärung steht bereits im Internet unter www.nase-voll.de. Und nachdem ich sie gelesen habe, muss ich feststellen: Ich kann Jesus verstehen. Seit fast zwei Jahrtausenden macht der Gutmensch aus Nazareth zwischen Palmsonntag und Karfreitag alljährlich die Hölle durch: vom eigenen Jünger verraten, vom engsten Vertrauten verleugnet und von bigotten Hohepriestern aufgrund zahlreicher falscher Zeugnisse

zum Tode verurteilt, und das Volk schreit: „Kreuzigt ihn!“ und begnadigt statt seiner einen schwer Kriminellen namens Barabbas. Dann rammen ihm die Folterknechte eine Dornenkrone in den Schädel, schlagen ihm mit Bambusrohren auf das Haupt, spucken ihm ins Gesicht um ihn so besudelt und gedemütigt sein Kreuz durch die Straßen schleppen zu lassen. Dann auf Golgatha die Nägel durch die Hände und Füße, der Schwamm mit dem Essig und schließlich: „Eloi, eloi, lamma sabachthani – mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Und warum das alles? Um die Menschheit, die nichts anderes im verderbten Sinn hat als das abgrundtief Böse, von ihren Sünden zu erlösen, die Frevel zu bannen, die Schuld abzuwaschen, den Hass zu vertreiben. Aber – wie verhält sich

die Menschheit? Kaum sind die Sünden vergeben, gehen sie frisch gereinigt wieder an ihr gottloses Werk, legen die 10 Gebote in die Latrine gleich neben die diversen Erklärungen der Menschenrechte. Kein Wunder, wenn Gottes Sohn dann irgendwann den Burnout kriegt. Was hat der sich in seinem kurzen Erdenleben den Mund fusselig gepredigt: Nächstenliebe, Mitleid, Barmherzigkeit. Selig, die keine Gewalt anwenden, die Frieden stiften, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn ihnen gehört das Himmelreich.

Wenn dieser Jesus heute die Tagesschau einschaltet, sieht er eine einzige, nicht endende Dokumentation seines Scheiterns: die Politiker, die sich auf ihn berufen, und in seinem Namen die Hartherzigkeit und verweigernde Hilfeleistung zur Maxime ihres Handelns machen, die Gaulands, Höckes, Petrys, Assads, Erdogans, Kaczynskis, Le Pens, Orbans, Putins, Trumps und wie diese Antichristen alle heißen. Da muss der Heiland doch nur für ein paar Tage als freiwilliger Helfer in die Flüchtlingslager im Libanon oder der Türkei um zu sehen, dass er auf ganzer Linie gescheitert ist. Die so genannte westliche Welt,

die die christlichen Werte wie eine Monstranz vor sich herträgt, die vor Überfluss und Reichtum aus allen Nähten platzt, diese Welt macht nicht die geringsten Anstrengungen, die Millionen Kriegsflüchtlinge wenigstens mit sauberem Wasser und ausreichend Nahrung zu versorgen, von der medizinischen Versorgung ganz zu schweigen. Was die Christenmenschen stattdessen liefern sind Drohnen, Kampfjets, Panzer, Kanonen, Bomben und Granaten.

Und genau deshalb weigert sich unser Herr Jesus Christ ab sofort, die ganze Schuld der Untäter auf sich zu nehmen und bleibt in diesem Jahr frustriert in seiner Gruft. Das Grab bleibt zu. Basta. Oder – wie es in der Erklärung, die während der Ostermessen verlesen wird, heißt: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nichts zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich nicht aufgenommen.“

Ich aber sage euch: Was ihr nicht getan habt einem meiner Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“

An der Stelle wird die Kirche wahrscheinlich längst leer sein, weil die meisten Mitglieder der Gemeinde sowieso vom Glauben abgefallen sein werden, außerdem haben sie am Ostersonntag noch viel vor: Eier suchen, den fetten Osterbraten in die Röhre schieben, den 1-A-Qualitätswein atmen lassen, und dann für zwei Tage den Herrgott einen toten Mann sein lassen. Und der Herr ist nicht auferstanden, er ist wahrhaftig nicht auferstanden. Wen interessiert's? ■

Bild: ©Marina/Fotolia.com/Montage: Kroehl

Freudenflammen und Scheiterhaufen – Osterfeuer – pro und contra?

„Solange ich mich erinnern kann, gehört der Besuch des Osterfeuers für mich zu Ostern dazu“, war die spontane Antwort eines Befragten aus unserer Gemeinde. Aber: Was steckt dahinter? Was bedeuten Osterfeuer in Geschichte und Gegenwart, in Kirche und Gesellschaft?

Ulli Seewald

Bereits im Altertum war das Feuer den Menschen heilig. Die Sonne als Urfeuer wurde etwa schon im alten Ägypten verehrt. Mit Frühlingsfeuern wollten die Menschen die Sonne auf die Erde herab rufen und begrüßen. Sie galten auch als Kult zur Sicherung der Fruchtbarkeit, des Wachstums und der Ernte. Als weltliche Volkssitte sind Osterfeuer seit 1559 bezeugt. Das Licht der lodernden Flammen bedeutet Freude und Hoffnung, symbolisiert die Sonne als Sieger über den Winter und das Frühlingserwachen nach der kalten Jahreszeit.

Uns Christen sagt in vergleichbarer, tiefer Weise das Osterlicht: Nach Leid und Tod leuchtet Christi Auferstehung als heller Schein und hoffnungsvoller Aufbruch,

sowohl in der zur Osternacht entzündeten Osterkerze als auch im traditionellen Osterfeuer der Kirchengemeinden und engagierten Gruppen vor Ort (s.a. Kasten).

Auch in diesem Jahr steht Ostern vor der Tür, und schon seit Wochen werden Reisighaufen, Baumschnitt, Weihnachtsbäume vom Vorjahr und Holz aufgeschichtet, um zur Osternacht oder am darauffolgenden Osterfesttag in freudiger Runde und festlicher Geselligkeit entzündet zu werden. Ein schönes leuchtendes Bild, bei uns eine alte Tradition, deren geistlicher Hintergrund vielen kaum noch bewusst ist. Gemeinschaft und profaner Spaß stehen im Vordergrund – aber Gemeinschaft heißt auch Miteinander im christlich-österlichen Sinne.

Jedoch: Nicht alle „Beteiligten“ haben Freude an dem alten Brauch: Für zahlreiche Vögel und Kleintiere, die in den Reisig- und Holzhaufen Unterschlupf gefunden haben, können die Osterfeuer zur Todesfalle werden. Bleibt der aufgeschichtete Haufen wochen- oder gar monatelang ungestört liegen, richten

Foto: panoramio



Beate (49): „Das Osterfeuer ist heutzutage eine Massenveranstaltung mit reichlich Getränke- und Würstchenumsatz.“

Fabienne (19): „Wir möchten die Tradition, an Ostern ein Osterfeuer zu entzünden, erhalten und nicht aufgeben.“

Christian (30): „Als Jugendlicher stand die Geselligkeit klar im Vordergrund. Die tiefe spirituelle Dimension des Osterfeuers ist mir erst später aufgegangen.“

Antworten einiger Telgter auf die Frage: Was bedeutet euch das Osterfeuer?

Ulrich (25): „Für die Umwelt total daneben ... Schon die unübersehbare Feinstaubbelastung ist grässlich.“

sich dort Spitzmäuse, Erdkröten, Kaninchen und andere Kleintiere häuslich ein. Zaunkönige, Rotkehlchen bauen ihre Nester, Igel halten im dichten Gestrüpp ihren Winterschlaf. All diese Wildtiere fliehen nicht, wenn Flammen lodern, sondern verharren und sterben einen schrecklichen Feuertod!

Wer einen Reisighaufen erst wenige Tage vor Ostern aufschich-

tet, bietet den Tieren kaum eine Gelegenheit, sich häuslich darin einzurichten. Haufen, die schon längere Zeit an Ort und Stelle liegen, müssen vor dem Anzünden komplett umgeschichtet und auf eventuelle „Untermieter“ überprüft werden, damit sie für unsere Mitgeschöpfe nicht zur tödlichen Falle werden.

So ist es neben einer Anzeigepflicht beim kommunalen Ord-

nungsamt Vorschrift – und in unserer Gemeinde auch seit jeher üblich. Die Organisatoren sind sich ihrer Verantwortung bewusst; die Freiwillige Feuerwehr und die Polizei haben acht.



Osterfeuer Hof Kraege 2016
(Foto: A. Große Hüttmann)

In Telgte gibt es traditionell zwei große beliebte Osterfeuer, die von hunderten Menschen besucht werden:

Eines brennt am Ostersonntag abends ab 19 Uhr auf dem Gelände des Hof Kraege in Telgte am Warendorfer Weg, ein weiteres wird in Westbevern auf einem Feld von Hof Lüttecke am Sickerhook um 19 Uhr entzündet. Ganze 25 Jahre von der Kolpingsfamilie bestens organisiert und ausgerichtet, haben es ab 2017 dankenswerterweise die engagierten jungen Leute der Katholischen Landjugendbewegung Telgte bzw. Westbevern übernommen, die heimatischen Osterfeuer mit viel Einsatz in bewährter Form vorzubereiten und fortzuführen. Bei beiden Veranstaltungen ist der Ostergedanke symbolisch dabei: Geistliche der Kirchengemeinde St. Marien entzünden die Holzstöße mit der brennenden Osterkerze.



Was ist Auferstehung? Was ist Leben?

Eine WhatsApp-Umfrage und Diskussion von und mit Marie Singer

Innerhalb der Redaktion des Pfarrbriefs von St. Marien in Telgte habe ich das Thema übernommen, bei meinen WhatsApp-Kontakten nachzufragen, was für sie Auferstehung bedeutet. Da ich erstmal wenig Antworten bekam, habe ich bald die Frage nach dem Leben hinterher geschoben und damit in einer meiner WhatsApp-Gruppen eine ziemliche Diskussion losgetreten:



[20:17, 12.2.2017] Ich

Ich hätte mal eine Frage an euch. Ich schreibe für den Pfarrbrief und ich wollte euch mal fragen, was euch beim Thema „Auferstehung“ in den Sinn kommt? Wenn es für euch ok ist, würde ich eure Antworten 1: 1 für die Veröffentlichung übernehmen, dementsprechend mit eurem Vornamen. Wenn das nicht ok ist, bitte bei mir melden!

[20:25, 12.2.2017] Stephan

Mir kommt bei Auferstehung in den Sinn, dass dies ein Ankommen des Menschen bei Gott ist. Als meine Eltern starben, haben wir den Gottesdienst zu ihrer Beisetzung in der Grabeskirche ganz bewusst als Feier von Tod und Auferstehung gefeiert.

[22:26, 12.2.2017] Charly

Hey, Auferstehung ist für mich das in-der-Erinnerung-lebendig-bleiben von lieben Personen, die so in ihren Eigenschaften weiter präsent bleiben. Das passiert vielleicht nicht direkt nach dem Tod, aber nach der ersten Zeit der Trauer glaube ich daran, dass der Mensch wieder aufsteht.

[17:31, 13.02.2017] Joi

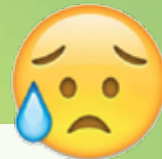
Auferstehung kann alles sein, was nach dem Tod kommt. Außer danach ist nichts.... Ich hab nie so wirklich nachgedacht was genau nach dem Tod passiert. Ich glaube, dass es etwas ist, was ganz anders ist als das Leben, außerhalb unsrer Vorstellungskraft. Deswegen können wir nie wirklich wissen, was nach dem Tod passiert. Andererseits kann es auch sein, dass Auferstehung vielleicht nur ein Wunsch oder eine Vorstellung ist, die die Menschen entwickelt haben und brauchen, damit sie weniger Angst vor dem Tod haben müssen...

[20:19, 23.2.2017] Ich

Hi, da das mit der Frage nach der Auferstehung nicht so gut geklappt hat, wollte ich jetzt mit dem gleichen Anliegen, nur mit einer anderen Frage ankommen. Die Frage lautet: Was bedeutet Leben für Dich/euch?

[20:19, 23.2.2017] Pia

Glücklich sein, seine eigenen Entscheidungen treffen zu können.



[20:25, 23.2.2017] Johanna

Leben bedeutet für mich die Freiheit, das zu tun, was ich möchte. Auch schwierige Situationen schaffen und dann denken: „War doch gar nicht so schwer.“

[20:31, 23.2.2017] Joi

Biologisch gesehen lebst du solange dein Gehirn arbeitet und dein Herz schlägt. Aber ich würde sagen, dass zum Leben noch mehr gehört. Im Menschen ist ja etwas Übernatürliches (manche nennen es Seele), das die Gefühle leitet, und dadurch leben wir erst. Alles andere ist für mich bloß „Funktionieren“.

[20:43, 23.2.2017] Julius

Leben ist der Zustand, der es mir ermöglicht frei und eigenständig zu leben. Ich kann meine eigenen Entscheidungen treffen, und so mein Leben beeinflussen. Wenn ich nicht mehr frei und eigenständig leben kann, und der Zustand unwiderruflich ist, weiß ich nicht ob ich weiter leben möchte.

[20:45, 23.2.2017] Lars

Gut ausgedrückt.

[20:59, 23.2.2017] Tristan

Solange mir keiner meine Gedanken manipuliert, reicht mir das eigentlich bzw. lohnt es sich zu Leben.

[21:13] Johannes

Darauf MUSS ich antworten: Dann kann sich dein Leben ja gar nicht lohnen. Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass du nicht manipuliert wirst.

[21:16] Mirjam

Leben ist für mich, nach meinem Willen zu handeln, das durchzusetzen und zu erreichen was ich wirklich will, und anderen zu helfen.

Leben ist für mich ein Gemeinschaftsgefühl, du lebst nicht richtig, wenn du niemanden hast, mit dem du es teilen kannst.

[21:20] Tristan

Was nutzen einem die Taten? Nur damit wir uns anscheinend besser fühlen, weil wir uns unser Wohl erkaufen können.

[21:21] Mirjam

Wir erkaufen uns nicht unser Wohl. Ich freue mich, wenn ich sehe, dass es anderen besser/gut geht wegen mir. Das hat nichts mit kaufen zu tun.

[21:22] Johannes

Leben ist für mich das, was zwischen Befruchtung und Tod stattfindet. Mehr nicht.



[21:24] Tristan

Aber wir sind keine Tiere, Johannes, sondern Lebewesen mit einem einzigartigen Gehirn, mit dem wir viel weiter über Sinn und Zweck nachdenken können.

[21:25] Johannes: Und jetzt?

[21:25] Mirjam

Boah, Johannes, du wärst auch ein Kandidat, der sagen würde, Liebe ist nichts anderes als eine chemische Verbindung.

[21:26] Julius

Findest du mit der Befruchtung ist schon neues Leben geschaffen?

[21:26] Johannes

Keiner von uns hat sich je für das Leben entschieden. Ich weiß nicht, ob es besser wäre, nicht am Leben zu sein.

Umbruch im eigenen Leben

Jana Falk

Aufgeben, abrechnen, umentscheiden. Loslassen, was ich festhalten möchte. Menschen, Dinge, Gewohnheiten und vor allem eines: Sicherheit. Das fällt vielen sehr schwer. Egal ob es um den Job geht, zu dem man sich nur noch quält, oder um Kontakte zu anderen Menschen, die statt Kraft zu spenden diese entzieht. Wir haben oftmals die Tendenz, Situationen eher auszuhalten als aufzulösen. Wir wiegen uns lieber in trügerischer Sicherheit, statt auf unser Herz zu hören und Neues zu wagen. „Jeder hat sein Kreuz zu tragen“ heißt es dann. Doch war das wirklich so von Jesus gemeint als er sagte: „Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Lk 9,23)

Schauen wir mal, wie es weiter heißt: „Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze

Welt gewinnt, dabei aber sich selbst verliert und Schaden nimmt?“ (Lk 9,24-25)

Werte und Wünsche zu haben – das ist nicht dasselbe wie sich Ziele zu setzen und diese um jeden Preis abzuarbeiten. Es geht nicht um Arbeit, sondern darum lebendig zu sein, eine offene und freie Seele zu haben. Wir fühlen uns angezogen von Menschen und Atmosphären und sollten uns ein Umfeld suchen, wo die Resonanz stark ist. Wo wir uns gegenseitig stärken in dem, was uns trägt. Denn was uns am meisten verändert, sind Beziehungen und Kontakte zu anderen. Wenn wir Menschen begegnen, nehmen wir Emotionen und Ideen auf und geben etwas von uns an die Welt ab. Wir verwandeln uns mit unserer Umgebung. Wir haben die Wahl, uns Impulse zu suchen, die uns stärken, oder Einflüsse, die uns schwächen. Viele Menschen merken Tag für Tag z. B. bei der Arbeit, dass dieses Umfeld ihnen nicht gut tut. Sie gehen morgens zur Arbeit und sind

noch bei sich, in ihrer Seele. Mit guten Vorsätzen und offenem Herzen, aber schon nach wenigen Stunden kippt es und sie werden hineingezogen in Stress, Konkurrenz, Neid und Gerede. Es lassen sich nicht immer alle Umstände ändern, umso achtsamer müssen wir tagtäglich sein und uns ein offenes, liebendes Herz bewahren. „Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!“ (Römer 12,2)

Insbesondere die Fastenzeit lädt ein zur inneren Umkehr, zum Umbruch des eigenen Lebens. Damit nicht nur Jesus an Ostern auferstanden ist, sondern auch wir die Chance haben, neue Menschen zu werden. (vgl. Epheser 4,17-5,2)

Der Ruf Jesu zur Umkehr zielt zunächst nicht auf äußere Werke, sondern auf die Bekehrung des Herzens. Ohne sie bleiben Bußwerke unfruchtbar und unehrlich. Die

innere Umkehr ist eine Neuausrichtung des ganzen Lebens, eine Rückkehr zu Gott aus ganzem Herzen. Der Verzicht auf alles, was mir oder anderen nicht gut tut. Die Einsicht, was ich mit meinen Worten und Werken bei mir oder anderen angerichtet habe und ein aufrichtiges Bereuen darüber. Gleichzeitig bringt die Umkehr des Herzens das Verlangen und den Entschluss mit sich, das eigene Leben zu ändern. Passend ist hierzu die diesjährige Jahreslosung: Gott spricht: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“ (Ez 36,26)

Das Leben ist ein Wechsel aus Verändern und Bewahren. Wir haben einerseits das Bestreben, Dinge, die uns wertvoll erscheinen, zu bewahren und damit Veränderung abzuwehren. Andererseits brauchen wir Verwandlung, um lebendig zu sein und um innerlich zu wachsen.

Um Umbrüche im Leben für tiefere Erfahrungen zu nutzen, müssen wir die Angst vor Veränderungen ablegen und darauf vertrauen, dass es gut werden wird. Gott und liebe Menschen reichen uns in jedem Moment des Lebens die Hand. Lasst sie uns sehen und ergreifen. ■

”

**Wir brauchen Verwandlung,
um lebendig zu sein und um
innerlich zu wachsen. “**

Foto: Dietrich Krieger



*Emmaus-Stele vor Kapelle St. Bonifatius,
Meckenbeuren-Laufenen, Bodenseekreis*

Ankommen und Abschied – Familie Doci

In Westbevern wurde die Erstkommunion eines Mädchens vorgezogen, weil seine Familie zurück in die Heimat musste.

Ulli Seewald

Als Sindi am 26. Februar in der Kirche Ss. Cornelius und Cyprianus zur Hl. Erstkommunion ging, war sie glücklich. Und doch war dieser besondere Tag alles andere als einfach Glück: Das neunjährige Mädchen musste wenige Tage später mit Vater, Mutter und dem siebenjährigen Bruder Santi zurück nach Albanien – ausreisen aus der neuen Heimat.

Marjana und Kastriot Doci hatten Albanien verlassen, weil sie dort keine Arbeit fanden und keine Zukunft für ihre Kinder sahen. Sie wussten von Beginn an, dass die Abschiebung drohen könne. Aber sie taten alles, um hier Fuß zu fassen und eine Chance auf ein besseres Leben zu haben. Im Jahr 2015 in Westbevern angekommen, wurde die Familie herzlich aufgenommen und durch Karin Lahsen vom Verein zib betreut. Das Motto „zusammen ist besser“ wurde für die Docis mit Leben gefüllt: Es entstanden Kontakte und Beziehungen, die Docis kamen bei uns an. Vater Kastriot fand Arbeit, anfangs auf dem Bauhof, und inzwischen hatte er eine feste Anstellung gefunden. Dort wollte man den fleißigen Mann auch sehr gern behalten... Die Kinder wurden in Westbevern eingeschult. Die neunjährige Sindi spricht inzwischen fließend Deutsch, sie war in ihrer Klasse sogar zur Klassensprecherin gewählt worden.



Foto: U. Proske-Liekenbrock

Sindi Doci bei der Erstkommunion



Und ausgerechnet da kam die Aufforderung zur Ausreise. Weil die Pässe der Familie, die im deutschen Behörden-Wirrwarr verschwunden waren, wieder auftauchten und es keinen behördlichen Grund mehr gab, dass die Docis hierbleiben durften, mussten sie die Koffer packen und aus der neuen Heimat zurück in ein ungesichertes Leben in Albanien nach Tirana ausreisen.

Dort steht Kastriot Doci erneut vor dem Nichts, ohne Zukunftsperspektiven für sich und die Seinen, ohne Arbeit, ohne eigene Wohnung. Die Familie kam zunächst bei Sindis und Santis Großeltern in einer kleinen Wohnung unter. Die Kinder können erst einmal in keine Schule gehen, Einschulungen im laufenden Schuljahr sind dort nicht machbar.

Als Sindi im Februar erfahren musste, dass die Familie nicht in Deutschland bleiben durfte und sie deshalb ihre Kommunion „vorfeiern“ würde, „war sie leichenblass“,

berichtete Karin Lahsen vom zib. Pfarrer Pottebaum hatte sich sofort bereit erklärt, die Kommunion des Mädchens vorzuziehen. Bis zu ihrem „Weißen Sonntag“ wusste Sindi nicht, dass die Katechetinnen der Gemeinde per schnellem WhatsApp-Draht die anderen Eltern und Kinder mobilisierten, mit einer Kerze zur Messe zu kommen, um diesen Tag zu einem besonderen für Sindi zu machen. Und so wurde diese Erstkommunionfeier dann doch für Sindi und ihre Familie ein schöner Tag. „Es war ein bisschen Balsam auf die Seele“, fasste Frau Lahsen den Zwiespalt der Gefühle in Worte.

Inzwischen sind Sindi und ihre Familie Doci in Tirana angekommen, zurück in Albanien. Ihre Klassenkameraden und Lehrer, die Freunde der Familie, der Arbeitgeber ihres Vaters und viele mehr sind traurig bis wütend über das Schicksal der Docis, die sich schon so gut integriert hatten, ja zuhause waren. Aber alle Engagierten hier blicken auch nach vorne und tun jetzt viel dafür, dass die Docis in der deutschen Botschaft von Tirana ein Arbeitsvisum beantragen können. Frau Lahsen fasst es zusammen: „Wir hoffen einfach, dass die Familie bald zu uns zurückkommen kann“ ■

Was ist Auferstehung?

erzählt von Ekkehard Strels

Neulich fragte mich ein Freund: „Kannst du mir den Begriff ‚Auferstehung‘ erklären?“ Ich überlegte einen Moment und dann kam mir folgende Antwort über die Lippen: „Also, ich wohnte eine Zeitlang neben einem Nachbarn, der in unserer Siedlung wegen seines protzigen Lebensstils nicht besonders gelitten war. Eines Tages sah ich ihn in seinem Garten einen Kaninchenstall bauen, denn er hatte seinem Sohn zu dessen Geburtstag ein Kaninchen geschenkt. Seit dem Tag

schlich unser Hund Rolf ständig am Gartenzaun entlang auf die eine Gelegenheit wartend, das Grundstück des ungeliebten Nachbarn zu stürmen. Tage später blickte ich frühmorgens aus dem Küchenfenster und traute meinen Augen nicht. Da lief Rolf durch unseren Garten, und was hatte er im Maul? Richtig, des Nachbarn Kaninchen. Ich hatte Mühe, es ihm aus dem Maul zu holen. Dann legte ich das Tier nachts zurück in den Stall. Tags darauf sah ich unseren Nachbarn wie er kopfschüttelnd und Selbstgespräche



Foto: © Superingo/Fotolia.com

führend im Garten umherging. ‚Was ist denn los, Herr Nachbar?‘ fragte ich etwas besorgt wegen des Kaninchens. ‚Ach, das glauben Sie nicht; vor drei Tagen ist unser Kaninchen gestorben, und mein Sohn und ich haben es im Garten vergraben. Und jetzt hockt es wieder im Stall. Jetzt weiß ich, was Auferstehung ist!‘ ■

Federn lassen und dennoch schweben – das ist das Geheimnis des Lebens *(Hilde Domin)*

Elisabeth Drieling

In der Nacht vom 31. August zum 1. September 2003 passierte das, was unserem Leben eine Wende um 180 Grad abverlangte. Die Diagnose lautete: Kardioinfarkt mit hypoxischem Hirnschaden. Auf meine Frage hin, ob es keine Heilungschance gebe, war die Antwort des Kardiologen: Wenn Sie mit einem Auto, das einen Motorschaden hat, in die Werkstatt fahren, um diesen reparieren zu lassen, wird diese das nicht tun, wenn außerdem noch die Elektronik kaputt ist. Meine Schwester, Krankenschwester, versuchte mir den neurologischen Zustand meines Mannes bildhafter klar zu machen: Du musst dir sein Gehirn wie einen Schweizer Käse vorstellen. Hier und da gibt es Löcher, man weiß nicht genau wo. Daher gibt es an x Stellen Funktionsausfälle. Du wirst nie wieder den Mann zurückbekommen, den du einmal hattest.

Meine Mitmenschen waren sehr bemüht, mir Verstehenshilfen an die Hand zu geben. Langsam begriff ich, er war ein totaler Pflegefall! Dazu erinnerte er sich an nichts aus der jüngeren Vergangenheit, die Zeit nach Kindheit und Jugend war wie ausgelöscht. Ich ahnte, was alles nicht mehr möglich sein würde, etwa ein normales Gespräch mit ihm zu führen. Erklärende Sätze waren nach Sekunden vergessen, Menschen um ihn – immer wieder neu für ihn. Er sprach und spricht fast nichts - es hat ihm die Sprache verschlagen. Ein normales Leben mit Arbeit, Freizeit, Glück, Streit, Alltäglichkeiten ... alles dahin. Aus dem selbstbewussten, starken Werner wurde über Nacht eine hilflose, auf mich angewiesene Person. Ich suchte anfangs verzweifelt nach Resten des gemeinsamen Lebens, nach Vertrautem. Bis heute freue ich mich an



jedem Lächeln, wenn er mich sieht – ein allein emotionales Wiedererkennen. Das muss genügen. Das Bild, das ich von ihm hatte, stimmt nicht mehr. Mein Partner - er ist da und doch nicht da.

Die Wende läutete Werner selbst ein. Eines Sonntagmorgens hörte er über einen Lautsprecher Glockengeläut. Er sagte zu mir: „Wir müssen in die Kirche.“ Ich war sprachlos. Seit vielen Jahren stand er Kirche und

Religion kritisch und distanziert gegenüber; auch ich praktizierte meinen Glauben kaum. Und nun das. Ich drehte den Rollstuhl, in dem mein Mann saß, kurzerhand um seine Achse, und wir fuhren zum Gottesdienst.

Im Übrigen musste ich unser „neues Leben“ organisieren, besuchte einen Pflegekurs, knüpfte ein Unterstützungsnetz, und das Haus wurde umgebaut. Ich holte mir zunächst therapeutische Hilfe und später geistliche Begleitung. Eine weitere schmerzhaft Erfahrung war der Rückzug von manchen Bekannten und Freunden, selbst einigen Verwandten, welche die „Situation“ nicht ertragen konnten. Daneben fanden wir neue Freunde, die mit aushielten und helfen. Gott nahm Platz an unserem Tisch. Es ist durchaus nicht so, dass jetzt alles gut ist, bisweilen hadere ich mit dem Schicksal und beklage mich bei Gott: Wie konntest DU uns, mir das antun?! Und manchmal gibt es trotz allem eine Dankbarkeit: Wir, Gott, mein Mann und ich, haben zu dir (zurück) gefunden. So wie das Leben ist, ist es auch schön! ■

„Seniorenmittagstisch“ im Pfarrzentrum St. Clemens – Umbruch einer Erfolgsstory

Ulli Seewald

Einmal im Monat Leib und Seele sättigen, mit dieser Idee startete Irmgard Reschke vor 20 Jahren mit einem Team Gleichgesinnter den Mittagstisch am dritten Donnerstag eines Monats im Pfarrzentrum unter dem Motto: „Am großen

und zusammen mit ihren Gästen gealtert.

Die jüngste Helferin im Team ist heute 65, die Älteste hat sogar den 80. Geburtstag hinter sich und einige waren von Anfang an dabei. Heute würden sie sich auch selbst gern bekochen lassen ... und also gaben sie in diesem Sinne nach vielen Jahren Engagement die Löffel ab.

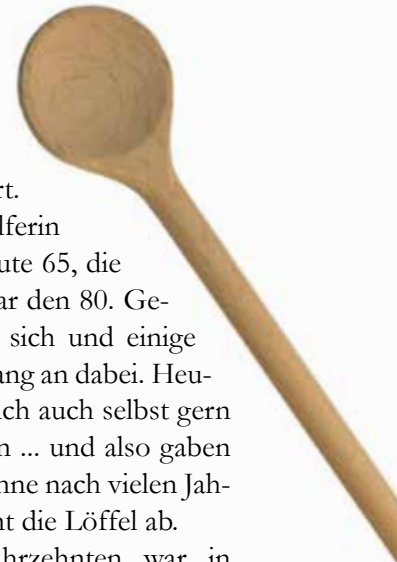
Vor zwei Jahrzehnten war in Frau Reschke, von Beruf Altenpflegerin, die Idee gereift, ältere Mitbürger zur gemeinsamen Mahlzeit zusammen zu bringen. Nicht nur ans leibliche Wohl hat sie dabei gedacht, sondern genauso an die Möglichkeit, ja Chance, dass auf diesem Wege Ältere und Alleinstehende Kontakte finden und schließen, Gemeinschaft erleben. Die Kirchengemeinde unterstützte

”

**Am großen Tisch
schmeckt es besser! “**

.....

Tisch schmeckt es besser!“ Stolz und wehmütig zugleich blicken die Initiatoren zurück: Irmgard Reschke und ihre Mitstreiterinnen sind selbst in die Jahre gekommen





Damen des engagierten Teams im Einsatz

das löbliche Vorhaben gern – und das Konzept ist aufgegangen: Über die Jahre sind zahlreiche Bekanntschaften und Freundschaften entstanden, sogar eine Eheschließung ging aus der Runde hervor.

Der Donnerstagmittag, der eigentlich schon um 11 Uhr begann, wurde für viele Telgterinnen und Telgter zum festen Termin im Kalender, Irmgard Reschke und ihr Team kannten jeden Mittagsgast persönlich. „Aus einer Idee wurde eine Institution!“, schrieben die WN würdigend.

Die engagierten Frauen plus „Quotenmann“ haben im Lauf der Zeit jeweils etwa 70 Gäste be-

wirtet und das unter schwierigen Voraussetzungen: Die Küche im Pfarrzentrum St. Clemens ist keine Großküche. Dort dutzende Gäste zu bekochen, war eine Herausforderung. Bräter schoben Teammitglieder in die heimischen Backöfen, alles andere bewältigten sie im Pfarrzentrum. In den begrenzten Möglichkeiten dort lag dann auch ein Problem für die Fortsetzung. Nicht allein die Tatsache, dass die umfangreiche Arbeit kaum jemand ehrenamtlich auf sich nehmen wollte oder konnte, schon die Logistik ließ eine solche Bewirtung leider nicht mehr in der bisherigen Form zu.

Jedoch: Es geht trotz allem weiter! Ab 20. April findet der donnerstägliche Mittagstisch an neuem Standort im Antonius-Wohnpark am Steintor in der Dr.-Josef-Koch-Straße statt, ausgerichtet von Mitarbeitern des Trägers Haus Maria Rast. Dort bietet die Küche alles Nötige und zugleich ist der Platz innenstädtisch gelegen. Der Fahrdienst wird weiter durchgeführt; auch ein günstiger Preis pro Mahlzeit soll bestehen bleiben. Vielleicht finden ja Irmgard Reschke und ihr Team nun einen Platz am Esstisch statt in der Küche.

Wir wünschen allen weiter Guten Appetit – für Leib und Seele! ■

Veranstaltungen der Kirchengemeinde St. Marien Telgte | Vorschau

Samstag, 29.04.

20.00 Uhr Eröffnung der Telgter Wallfahrt, Festmesse in St. Clemens mit Abt-Präsident Ansgar Schmidt OSB, Trier, anschließend Lichterprozession durch die Altstadt

Sonntag, 06.05.

10.00 Uhr Wallfahrt der Schützenbruderschaften

19:00 Uhr Osterfeuer mit Segnung

19:00 Uhr Osterfeuer mit Segnung

Donnerstag, 25.05. – Christi Himmelfahrt

11.30 Uhr Kutschenwallfahrt, Pilgermesse auf der Planwiese mit Bischof Dr. Felix Genn

Pfingstmontag, 05.06.

11.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst auf dem Kirchplatz St. Clemens, anschließend Kleiner ökumenischer Kirchentag

Donnerstag, 10.06. – Fronleichnam

09.30 Uhr Fronleichnamsprozession nach der Festmesse in St. Clemens

Sonntag, 25.06.

09.00 Uhr Feld- und Flurprozession in Westbevern nach der Hl. Messe in Ss. Cornelius und Cyprianus

Samstag, 08./ Sonntag, 09.07.

Osnabrücker Fußwallfahrt

Sonntag, 09.07.

Pfarrfest in Westbevern

Sonntag, 27.08.

17.00 Uhr Sommerkirche vor Ort

Freitag, 15.09.

19.00 Uhr Patronatsfest

Samstag, 16.09.

Gemeindewallfahrt

Palmsonntag, 09. April 2017

17:00 Uhr	Hl. Messe mit Lesung der Passion	St. Clemens
18:00 Uhr	Hl. Messe mit Lesung der Passion	Ss. Cornelius und Cyprianus
08:00 Uhr	Hl. Messe mit Lesung der Passion	St. Clemens
09:00 Uhr	Palmweihe, Prozession Hl. Messe mit kindgemä- ßer Lesung der Passion	St. Christophorus
09:30 Uhr	Hl. Messe mit Lesung der Passion	St. Rochus
09:30 Uhr	Hl. Messe mit Lesung der Passion	Maria Frieden
10:00 Uhr	Hl. Messe mit Lesung der Passion	St. Clemens
10:00 Uhr	Palmweihe, Prozession, Hl. Messe mit kindgemä- ßer Lesung der Passion	Linde/ Ss. Cornelius und Cyprianus
11:30 Uhr	Palmweihe, Prozession, Hl. Messe mit kindgemä- ßer Lesung der Passion	Gnadenkapelle/ St. Clemens
17:00 Uhr	Bußandacht	St. Christophorus
17:30 Uhr	Vesper	St. Rochus
18:30 Uhr	Hl. Messe mit Lesung der Passion	St. Clemens

Montag, 10. April 2017

07.15 Uhr	Hl. Messe	St. Rochus
09.00 Uhr	Hl. Messe	Gnadenkapelle
11.00 Uhr	Hl. Messe	Kapelle Berns- meyer-Haus
18.00 Uhr	Vesper	Gnadenkapelle

Dienstag, 11. April 2017

07.15 Uhr	Hl. Messe	St. Rochus
09.00 Uhr	Hl. Messe	Gnadenkapelle
09.00 Uhr	Hl. Messe	St. Anna

11.00 Uhr	Hl. Messe	Kapelle Berns- meyer-Haus
17.00 Uhr	Hl. Messe	Maria Frieden
18.00 Uhr	Vesper	Gnadenkapelle

Mittwoch, 12. April 2017

07.15 Uhr	Hl. Messe	St. Rochus
09.00 Uhr	Hl. Messe	Maria Frieden
09.00 Uhr	Hl. Messe	Gnadenkapelle
10.00 Uhr	Wortgottesdienst	Antonius- Wohnstift
11.00 Uhr	Hl. Messe	Kapelle Berns- meyer-Haus
14.30 Uhr	Seniorenmesse	Ss. Cornelius- und Cyprianus
18.00 Uhr	Vesper	Gnadenkapelle

Gründonnerstag, 13. April 2017

16:30 Uhr	Abendmahlsfeier Öl- bergstunde (bis 20 Uhr)	Maria Frieden
17:00 Uhr	Abendmahlsfeier mit Chor Ölbergstunde (bis 20 Uhr)	St. Rochus Kapelle Maria Hilf
18:00 Uhr	Abendmahlsfeier für Familien Fußwaschung und Übertragung Öl- bergstunde (bis 20 Uhr)	Ss. Cornelius und Cyprianus Gröniger Altar
19:00 Uhr	Agapefeier	Pfarrheim Ss. Cornelius und Cyprianus
20:00 Uhr	Abendmahlsfeier mit Choralchola Fußwaschung und Übertragung Öl- bergstunde (bis 6 Uhr)	St. Clemens Gnadenkapelle
20.00 Uhr	Abendmahlsfeier Fuß- waschung und Übertra- gung Ölbergstunde (bis 23.00 Uhr)	St. Christophorus

Karfreitag, 14. April 2017

07:00 Uhr	Trauermette	St. Rochus
10:00 Uhr	Kreuzweg	Westbevern
10:00 Uhr	Kreuzweg	Emskreuzweg
10:00 Uhr	Kreuzweg für Familien mit Kindern im Grundschulalter	Kirchplatz oder St. Clemens
10:30 Uhr	Kreuzwegandacht	St. Rochus
11:00 Uhr	Kreuzweg für Familien mit Kindern bis Grundschulalter (MiniKirche)	Emskreuzweg
11.30 Uhr	Durchkreuztes Leben Gebet und Gesänge zum Karfreitag mit Gospelchor	St. Clemens
14.00 Uhr	Beichtgelegenheit	St. Clemens
15.00 Uhr	Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu mit Propsteichor	St. Clemens
15.00 Uhr	Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu	Ss. Cornelius und Cyprianus
15.00 Uhr	Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu	St. Rochus
15.00 Uhr	Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu	St. Christophorus
16.00 Uhr	Beichtgelegenheit	St. Christophorus

Karsamstag und Osternacht, 15. April 2017

09:00 Uhr	Laudes	Gnadenkapelle
15:00 Uhr	Beichtgelegenheit	St. Clemens
17:00 Uhr	Mini-Kirche	Kindergarten St. Barbara
19:30 Uhr	Österliche Lichtfeier	St. Rochus
21:00 Uhr	Österliche Lichtfeier	Ss. Cornelius und Cyprianus
21:00 Uhr	Feier der Osternacht mit Propsteichor	St. Clemens

23:00 Uhr	Agapefeier	Pfarrheim Ss. Cornelius und Cyprianus
23:00 Uhr	Agapefeier	Pfarr- u. Pilgerzentrum St. Clemens

Ostersonntag, 16. April 2017

08:00 Uhr	Hl. Messe	St. Clemens
08:00 Uhr	Hl. Messe	St. Anna
09:00 Uhr	Hl. Messe mit Chor	St. Christophorus
09:30 Uhr	Hl. Messe	St. Rochus
09:30 Uhr	Hl. Messe	Maria Frieden
10:00 Uhr	Festmesse mit MGV Cäcilia 1854 Westbevern	Ss. Cornelius und Cyprianus
10:00 Uhr	Festmesse	St. Clemens
10:00 Uhr	Hl. Messe	Maria Rast
11:30 Uhr	Familienmesse	St. Clemens
17.00 Uhr	Festandacht mit sakramentalem Segen	St. Clemens
17.00 Uhr	Vesper mit sakramentalem Segen	St. Rochus
19:00 Uhr	<i>Osterfeuer mit Segnung</i>	<i>Westbevern, Sickerhook (KLJB)</i>
19:00 Uhr	<i>Osterfeuer mit Segnung</i>	<i>Telgte, Kraege (KLJB)</i>

Ostermontag, 17. April 2017

08:00 Uhr	Hl. Messe	St. Clemens
09:00 Uhr	Hl. Messe anschließend Ostergang	St. Christophorus
09:30 Uhr	Hl. Messe	St. Rochus
09:30 Uhr	Hl. Messe	Maria Frieden
10:00 Uhr	Hl. Messe	Ss. Cornelius und Cyprianus
10:00 Uhr	Hl. Messe	St. Clemens
10:30 Uhr	Hl. Messe	Wohnstift St. Clemens

Ostermontag, 17. April 2017

11:30 Uhr	Hl. Messe	St. Clemens
17:30 Uhr	Vesper	St. Rochus
18:30 Uhr	Hl. Messe	St. Clemens

Dienstag, 18. April 2017

07.15 Uhr	Hl. Messe	St. Rochus
09.00 Uhr	Hl. Messe	Gnadenkapelle
09.00 Uhr	Frauenmesse	St. Anna
11.00 Uhr	Hl. Messe	Kapelle Berns- meyer-Haus
17.00 Uhr	Hl. Messe	Maria Frieden
18.00 Uhr	Vesper	Gnadenkapelle

Mittwoch, 19. April 2017

07.15 Uhr	Hl. Messe	St. Rochus
09.00 Uhr	Hl. Messe	Gnadenkapelle
11.00 Uhr	Hl. Messe	Maria Rast
11.00 Uhr	Hl. Messe	Kapelle Berns- meyer-Haus
17.00 Uhr	Hl. Messe	Maria Frieden
18.00 Uhr	Vesper	Gnadenkapelle

Donnerstag, 20. April 2017

07.15 Uhr	Hl. Messe	St. Rochus
09.00 Uhr	Hl. Messe	Gnadenkapelle
11.00 Uhr	Hl. Messe	Maria Rast
11.00 Uhr	Hl. Messe	Kapelle Berns- meyer-Haus
17.00 Uhr	Hl. Messe	Maria Frieden
18.00 Uhr	Vesper	Gnadenkapelle

Freitag, 21. April 2017

07.15 Uhr	Hl. Messe	St. Rochus
09.00 Uhr	Hl. Messe	Gnadenkapelle
11.00 Uhr	Hl. Messe	Kapelle Berns- meyer-Haus
17.00 Uhr	Anbetung um Friede, Gerechtigkeit und Be- wahrung der Schöpfung	St. Rochus
18.00 Uhr	Vesper	Gnadenkapelle
18.15 Uhr	Hl. Messe	Maria Frieden

Samstag, 22. April 2017

09.00 Uhr	Hl. Messe	St. Clemens
09.30 Uhr	Hl. Messe	St. Rochus
16.00 Uhr	Anbetung und Beichtgelegenheit	St. Clemens
17.00 Uhr	Vorabendmesse	St. Clemens
17.30 Uhr	Anbetung und Beichtgelegenheit	Ss. Cornelius- u. Cyprianus
18.00 Uhr	Vorabendmesse	Ss. Cornelius- u. Cyprianus

**Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit
(Weißer Sonntag), 23. April 2017**

08.00 Uhr	Hl. Messe	St. Clemens
09.00 Uhr	Hl. Messe	St. Christophorus
09.30 Uhr	Hl. Messe	St. Rochus
09.30 Uhr	Hl. Messe	Maria Frieden
10.00 Uhr	Hl. Messe	Ss. Cornelius und Cyprianus
10.00 Uhr	Erstkommunionfeier der Don-Bosco-Schule	St. Clemens
11.30 Uhr	Familiengottesdienst	St. Clemens
18.30 Uhr	Hl. Messe	St. Clemens

Ostern – Vom Tod zur Auferstehung

Text und Ausmalbilder von www.kigo-tipps.de © K. Maisel, Röthenbach

Aus, vorbei?

Noch ist es dunkel. Es ist der erste Tag der neuen Woche. Vor wenigen Tagen war das Schlimmste geschehen: die römischen Soldaten hatten Jesus gekreuzigt. Zwei Männer, hatten ihn dann in ein neues Grab gelegt, und einen schweren Stein vor die Graböffnung gewälzt - aus, vorbei.

Versiegelt und bewacht

Pilatus hatte Wächter geschickt. Die versiegelten den Stein, und bewachen seither das Grab. Zwei Frauen wagen sich an diesem frühen Morgen trotzdem zum Grab. Es sind Maria Magdalena und

Maria, die Mutter von Jakobus. Sie wollen Jesus einbalsamieren. Aber sie wissen, dass ihnen zwei Dinge im Weg sein werden: Der schwere Stein und die Wächter.

Ein Engel!

Plötzlich zittert die Erde. Ein Engel kommt vom Himmel. Die Wächter werden vor Schreck wie tot. Vor ihnen brauchen die Frauen jetzt bestimmt keine Angst mehr haben. Der Engel wälzt den schweren Stein zur Seite und setzt sich darauf. Und was sagt er den beiden Frauen? Jesus ist auferstanden! Er schickt sie zu den Jüngern - die sollen es auch wissen. Nach Galiläa sollen sie kommen, dort werden sie Jesus wiedersehen!

Unglaublich

„Jesus ist auferstanden!“ - das klingt ihnen noch in den Ohren, während sie zu den Jüngern eilen. Unterwegs begegnen sie Jesus. Auch er sagt, dass die Jünger ihn in Galiläa wiedersehen würden. Bestimmt sind sie jetzt noch schneller gelaufen. Aber - die Jünger glauben



ihnen nicht, obwohl Jesus es ihnen doch schon mehrmals vorher gesagt hatte. Petrus und Johannes eilen zum Grab - es ist tatsächlich leer. Fein ordentlich sind die Tücher zusammengelegt, in die Jesus gewickelt worden war. Es stimmte!



Pfarrheim St. Johannes – vom Kirchenbau zum Gemeindehaus

Dr. Rudolf Suntrup

Mit einem Fest für alle und buntem Begleitprogramm ist am 19. März das neue Pfarrheim St. Johannes eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden. Zugleich wurde das phantasievolle Kunstobjekt „Lichtung“ vorgestellt: Seit rund einem Jahr haben neun Teilnehmerinnen aus Telgte mit der Künstlerin Julia Arzmann kontinuierlich an einem raumgreifenden Leucht-Objekt aus gespendeten

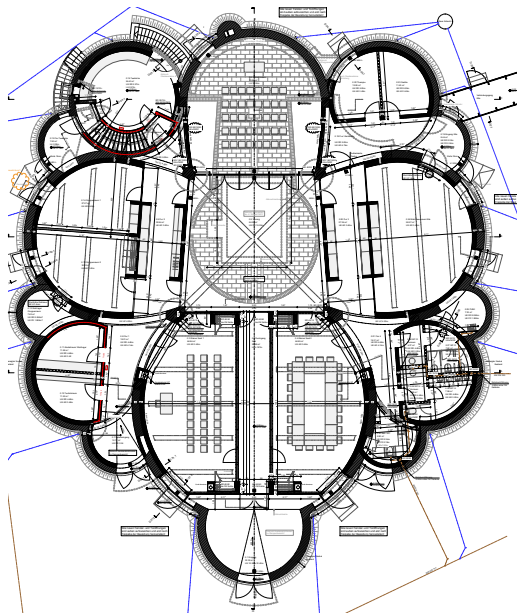
Lampenschirmen und Stoffresten gearbeitet, das sich parallel zum neuen Pfarrheim stets weiterentwickelte. Es war ein Tag großer Freude für die ganze Gemeinde St. Marien und darüber hinaus für viele Telgter, die sich für die Umgestaltung der ehemaligen St.-Johanneskirche eingesetzt hatten. Mit der Inbetriebnahme endet eine beträchtlich lange Zeit des Übergangs von der Kirche St. Johannes Evangelist zum Pfarrheim St. Johannes, „vom Streitobjekt zum gemeinsamen Raum“ – so hatte Propst Dr. Langenfeld im Weihnachtspfarrbrief 2016 die Situation beschrieben und damit zugleich einen Eckpunkt für die künftige Nutzung angegeben. Ein „Streitobjekt“ – denn seitdem im Herbst 2011 das Bistum Münster entschieden hatte, dass der Kirchenbau als liturgischer Raum nicht mehr genutzt werden sollte, gab es im Laufe des Jahres 2012 erhebliche Widerstände gegen

die Profanierung und den geplanten Abriss der Kirche und verletzende Kontroversen in der Gemeinde, wie mit der Situation umzugehen sei. Letzten Endes führten die öffentlich ausgetragenen Konflikte zu einem, wie ich meine, weisen Kompromiss: An der Profanierung der Kirche führte aus der Sicht des Bistums kein Weg vorbei, aber sie sollte umgebaut und als Pfarrheim mit einbezogener Nutzung durch den Kindergarten Verwendung finden. Im Mai 2013 konnte dann das Architekturbüro Feja + Kemper die Pläne für die Umnutzung öffentlich vorstellen. Die Planung wurde zu Recht als schwierige Aufgabe und eine Herausforderung angesehen, denn sie musste die Raumvorgaben, den vorhandenen Grundriss, den Kostenrahmen und die Vorgaben durch den Denkmalschutz berücksichtigen. Doch die Entwürfe stießen allgemein auf gro-



ße Zustimmung. Damit war eine Grundvoraussetzung gegeben, deren Verwirklichung dem 2014 neu nach Telgte gekommenen Propst ein Anliegen ist und war: Konsens in der Gemeinde wiederherzustellen, deren Einheit seit der Fusion im Jahre 2006 bis dahin noch eher Aufgabe als Wirklichkeit gewesen war. Im Herbst 2015 konnten die Umbauarbeiten beginnen.

Das Gebäude ist ein „gemeinsamer Raum“ für möglichst viele Gruppen und Gruppierungen der



Grundriss des Pfarrheims



Foto: Andreas Große Hüttmann

Abschied von der Kirche St. Johannes



Foto: Ferdi Neuhaus

Abbrucharbeiten

Gemeinde. Dazu trägt die Möglichkeit multifunktionaler Nutzungen bei: Raumtrennungen können durch große bewegliche Trennwände hergestellt oder aufgehoben werden; ein Mittelgang mit verglaster Decke sorgt für Transparenz und ein großartiges Raumerlebnis. Die Räume verteilen sich auf den Bereich der vier Rotunden; eine gut eingerichtete Küche nimmt den Raum der früheren Sakristei ein. Die Vierung bleibt frei, erschließt die Räume und kann auch als Erweiterungsfläche für den Andachtsraum gegenüber dem Haupteingang dienen.

Die Mitnutzung durch den Kindergarten wird durch eine direkte

Verbindung zur KiTa erleichtert. Erfreulich ist, dass die vorgesehene Umbauzeit nur geringfügig überschritten wurde und dass der Kostenrahmen eingehalten werden konnte. Für rund 1,5 Millionen Euro ist ein gelungener Bau entstanden, dessen Funktionalität sich jetzt beweisen muss und wird.

Über Telgte hinaus gewinnt der Umbau dadurch Aufmerksamkeit, dass es letztlich doch möglich geworden ist, eine ehemalige Kirche nicht abzureißen oder völlig zweckentfremdet profaner Verwendung zuzuführen, sondern sie für die gesamte Kirchengemeinde sinnvoll zu nutzen.

50 Jahre kfd St. Johannes – von Frauen für Frauen

Die Katholische Frauengemeinschaft St. Johannes Telgte feiert Geburtstag. Fünf Frauen berichten von den Anfängen und der aktuellen Arbeit und erklären, wie veränderte Frauenrollen auch die kfd St. Johannes verändert haben.

Andrea Hertleif

Als die Katholische Frauengemeinschaft St. Johannes Telgte vor 50 Jahren gegründet wurde, war die Pfarrgemeinde im Aufbau. Rund um die neue Kirche entwickelte sich nach und nach das Gemeindeleben. Im Gespräch erzählen fünf Frauen aus unterschiedlichen Generationen, wie die kfd St. Johannes ihr Leben (mit)geprägt hat und was ihnen die Gruppe bis heute bedeutet.

„In unserer Anfangszeit ging es viel um Erziehungsfragen, später darum, wie ich mit meinen ausgeflippten Teenies umgehe und dann wie es ist, die Kinder ziehen zu lassen“, erinnert sich Marie-Theres Otte, eine der ersten Sprecherinnen. Bildungsarbeit war von Beginn an Kern der kfd-Arbeit. Dazu gehörten auch die Kin-

derbibelwochen, die 1987 und 1992 stattfanden. Seit 1974 organisierte die kfd Spiel- und Bastelnachmittage, zu denen oft über 100 Grundschulkinder ins Pfarrzentrum kamen. Dieses Angebot machte Eindruck. Bei der Feier zum 50-jährigen Bestehen des Bundesverbandes in Mainz 1979 wurde die Frauengemeinschaft St. Johannes dafür ausgezeichnet.

Intensiv einem Thema widmet sich stets der Dienstagstreff, zu dem einmal im Monat eine feste Gruppe zusammen kommt. Das Spektrum ist groß. Es reicht von Thomas Mann über den Westfälischen Frieden bis zu Bernstein und Blindenschrift, berichtet Rita Spittel, die den Treff über viele Jahre betreute.

Seit 1976 unterhielt die kfd St. Johannes Kontakte nach Mexiko,



**Mit der Gesellschaft
hat sich auch die kfd
verändert“**



nach Tula in die Partnerdiözese des Bistums Münster. Unzählige Briefe und gegenseitige Besuche festigten den Kontakt. Auch der Erlös zahlreicher Basare floss nach Mexiko. Zuletzt waren während des Weltjugendtags in Köln mexikanische Jugendliche zu Gast.

Neue Freundschaften stiftete die kfd aber auch innerhalb der Gemeinde, zum Beispiel 1989 bei ei-



Der Spielnachmittag zog schon vor Jahren regelmäßig um die 100 Kinder an

ner Einladeweche. Alle Frauen aus der Gemeinde landeten in einem Lostopf. Rund 30 Gastgeberinnen zogen so viele Namen, wie sie Gäste an einer Kaffee- oder Frühstückstafel unterbringen konnten. Kurz darauf saßen dann Frauen zusammen, die sich vielleicht vom Sehen kannten, aber noch nie miteinander gesprochen hatten.

Eine starke Gruppe unter dem Dach der kfd St. Johannes sind die Karnevalistinnen. Rund um Altweiber haben sie im Pfarrzentrum das Sagen. Ihre Show mit Sketchen und Büttenreden, Gesang und Tanz ist seit über 40 Jahren ein Renner.

Und heute? „Mit der Gesellschaft hat sich auch die Frauengemeinschaft verändert“, ist sich die Gesprächsrunde einig. Vor allem ma-

Rund um Altweiber laufen jedes Jahr die Karnevalistinnen der kfd St. Johannes zu Höchstform auf.



Foto: Andrea Hertleif, Teilte

*Fotos helfen bei der Erinnerung an 50 Jahre kfd St. Johannes (v.l.):
A. Tetzlaff, R. Spittel, E. Bußmann, G. Hertleif und M.-T. Otte*

che sich bemerkbar, dass immer mehr Frauen berufstätig sind. „Es sind mehr Einzelveranstaltungen gefragt, bei denen ich mich nicht auf Dauer festlegen muss“, sagt Gertrud Hertleif, gemeinsam mit Eva Bußmann Sprecherin der kfd.

Feste Gruppen und Gottesdienste sind die Fixpunkte im Programm. Veranstaltungen wie Bastelabende

oder Radtouren sprechen daneben immer wieder neue Frauen an. Die lassen sich auch von den Reiseangeboten begeistern, in diesem Jahr etwa an die Mosel. Und wohin geht die Reise für die kfd St. Johannes? Den Frauen ist vor allem eines wichtig: „Hier engagieren sich Frauen für Frauen, stärken sich gegenseitig – und damit auch die Gemeinde.“ ■



Foto: Thomas Tewes

Die KÖB Westbevern stellt sich vor

Seit mehr als 100 Jahren gibt es in Westbevern die Möglichkeit, Bücher zum Schmökern und Sachbücher auszuleihen.

Irmgard Pelster

Die Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB) Westbevern bietet heute ein umfangreiches Sortiment (2500 Medien) nicht nur an Büchern, sondern auch an Hörbüchern, CD's und DVD's an. Der Bestand wird ständig aktualisiert, wobei auch Leserwünsche gerne entgegenommen werden.

Das 16-köpfige Büchereiteam, seit Anfang 2017 unter Leitung von Dr. Petra Hundt und Irmgard Pelster steht allen Besuchern und Lesern sachkundig zu Seite. Sowohl bei der Ausleihe als auch bei der Pflege der Medien sind die ehrenamtlich Tätigen mit Engagement und Begeisterung dabei.

Vor allem Kindern im Vorschulalter als auch Grundschulkindern bietet die Pfarrbibliothek ein umfangreiches Angebot an Lesestoff. Entsprechend jung ist mit drei bis zehn Jahren auch das Alter der Be-

sucher/innen. Aber auch Jugendliche und Erwachsene finden jede Menge spannende und informative Lektüre. Außerdem gibt es ein reichhaltiges Angebot an Sachbüchern – für jung und alt – in den Regalen. Das kann zum Beispiel ein Vorlesebuch über das Leben

auf dem Bauernhof, ein Buch über Astrologie, ein historischer Roman oder auch das neueste Backbuch sein. Lesen soll Spaß machen und Gewinn bringen – durch Unterhaltung, Erfahrungen und Wissen.

Auch Veranstaltungen für Gruppen werden auf Wunsch gern or-



Das Büchereiteam mit Gästen, u.a. Propst Dr. Michael Langenfeld

ganisiert, im letzten Jahr kamen die beiden Westbeverner Kindergärten sowie Klassen der Grundschule zu Besuch. Die Kontakte mit diesen Einrichtungen sollen auch künftig weiter gepflegt werden. Am 30. April 2017 wird in im Rahmen des Westbeverner Frühlingsfestes ein Bücherflohmarkt der KÖB durchgeführt

Die KÖB Westbevern befindet sich im Pfarrheim Ss. Cornelius

und Cyprianus. Zweimal pro Woche, sonntags von 10 – 12 Uhr und donnerstags von 16 – 17 Uhr haben die kleinen und großen Leserinnen und Leser die Möglichkeit, in einer ruhigen Ecke an Ort und Stelle zu schmökern und für vier Wochen Lesestoff, Bilderbücher, CDs etc. mit nach Hause (oder in den Urlaub) zu nehmen.

Das Team freut sich auf viele Leserinnen und Leser! ■

BÜCHEREI-STATISTIK

Ausleihen	
Sachbücher	154
Schöne Literatur (für Erwachsene)	464
Kinder-, Jugend- und Kindersachbücher	1920
Zeitschriften	306
CDs	455
DVDs	360
Hörbücher	174
Gesamtausleihen	3833
Besucher/Innen	1601
Veranstaltungen	17



Foto: Irmgard Pelster:

Blick in die moderne Pfarrbücherei

Ein Ort der inneren Bewegung – Die Gnadenkapelle

Propst Dr. Michael Langenfeld

In der Gleichniserzählung von den Talenten schimpft der Herr mit dem Knecht, der das ihm anvertraute Geld in der Erde vergraben hat. Auch wir haben im ersten Bauabschnitt der Kapellensanierung etliche zehntausend Euro unter dem wunderbaren Steinfußboden investiert. Das geschah aber nicht aus Angst wie im biblischen Gleichnis, sondern um eine neue Absaugtechnik für die beiden neuen Opferkerzenständer zu installieren und in dieser eigentlich kleinen Kapelle hunderte Meter Kabel für die kommende Beleuchtung, für Lautsprecher, Liedanzeige, Orgel und Alarmsysteme unauffällig zu verlegen.

Wer jetzt die Kapelle betritt, wird wahrscheinlich etwas enttäuscht sein, da sich an der Farbgebung und Beleuchtung noch gar nichts oder nur sehr wenig getan hat. Den Eindruck einer schmutzigen Kapelle müssen wir Telgter und die Wallfahrer also noch ein Jahr ertragen.

Stattdessen fallen die beiden neuen Opferkerzenständer auf, die viel mehr Kerzen als bisher aufnehmen können und sich in der Gestaltung dem Charakter des Raumes deutlich besser angleichen, dabei aber in ihrer Raumwirkung sehr zurückhaltend bleiben. Sie lassen dem Gnadenbild gleichsam den Vortritt und weisen vielmehr darauf hin.

Für einen barocken Raum ganz typisch stehen ihnen gestalterisch ähnlich zwei neue Vitrinen für die Motiv- und Weihgaben gegenüber. Durch eine neue und ruhiger wirkende Präsentation der restaurierten Geschenke an die Muttergottes von Telgte und ihre dezente Beleuchtung treten die einzelnen Gaben etwas hervor und erzählen die Geschichten von Bitte, Erhörung und Dankbarkeit, die sich seit Jahrhunderten an diesem Ort ereignen.

Wer sich in der Gnadenkapelle aufhält, der kann empfinden, dass hier eine Art innere Bewegung herrscht: Eine aktuelle Bewegung durch das Beten und die Ker-



zen, die dieses Beten begleiten. Und eine starke innere Bewegung aus der Vergangenheit, die sich in den Gaben der gläubigen Menschen widerspiegelt und so für nachfolgende Generationen lebendig bleibt. Der oder die Betende heute steht also nicht allein, sondern weiß sich in einer Jahrhunderte alten Reihe von Bittenden und Dankenden.

Wenn auch erst einmal vorübergehend erhält der Gnadenort mit der gläsernen Kerzenkapelle auf dem Kirchplatz einen besonderen Ort der Dankbarkeit. Denn neben den kleinen Opferkerzen in der Kapelle geben die großen, oft liebevoll verzierten Kerzen der Wallfahrtsgruppen, der Familien und Gemeinschaften ein Zeichen in die Öffentlichkeit, die man vielleicht mit dem Wort des Herrn beschreiben kann: „Ihr seid das Licht der Welt. ... So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“



Fotos: Chr. Kammler; R. Pohlmann; R. Becks



1517 – 2017: Gedanken zum Reformationsjubiläum

Dr. Rudolf Suntrup

Martin Luther in Ausstellungen, Luther in mindestens dreißig Buch-Neuerscheinungen – in Biografien, Streitschriften und Romanen, in Kinderbüchern und Comics, Luther für Einsteiger, für Eilige und für Katholiken, für Neugierige und zum Vergnügen, oder „Luther to go“ (klingt heiß!) und wie die Titel alle heißen –, Luther als hunderttausendfach verkaufte Playmobilfigur, im Film und im Quiz: im Jahr des Reformationsjubiläums ist er allgegenwärtig und wird er rundum vermarktet. Können Christen aller Konfessionen diesen großen Theologen und Kirchenmann, den streitbaren Reformen, aber auch schwierigen Menschen mit allen Schwächen und zeitbedingten Irrtümern, in diesem Jahr „feiern“? Können sie den Beginn der Reformation mit dem vor 500 Jahren vielleicht erfolgten Thesenanschlag gegen den Ablasshandel an die Schlosskirche zu Wittenberg gemeinsam würdigen? Was wäre, wenn es nicht wirklich diesen aus heutiger Sicht völlig missbräuchlichen geschäftsmäßigen Ablasshandel, den er anprangerte, gegeben hätte, wenn die Diskussion innerkirchlich geführt worden wäre? Er hatte seine Kritik am Papst und am Ablasskauf ja zunächst an den zuständigen Ortsbischof Albrecht von Brandenburg geschickt, aber offenbar gegen Luthers ursprüngliche Absichten hat sie sich wie ein Lauffeuer in den deutschen Fürstentümern und Städten in Flugschriften und -blättern verbreitet. So ist er zum Medienereignis und zum Beginn einer Epoche geworden.

Spontan fällt mir zum Begriff „Reformation“ der Leitgedanke ein: „Ecclesia semper reformanda – die Kirche ist immer reformbedürftig“. Das klingt „reformatorisch“, ist aber so oder ähnlich bei Augustinus und anderen Kirchenvätern, bei den großen Reformern des Mönchtums, bei Johannes Calvin, Karl Barth, Hans Küng oder anderen formuliert worden, die Missstände und Fehler berichtigen, einen gottgewollten Zustand von Kirche und Gesellschaft wiederherstellen wollten. Auch das Zweite Vatikanische Konzil sieht die pilgernde Kirche, soweit sie menschliche und irdische Einrichtung ist, zur „dauernden Reform“ (perennis reformatio) aufgerufen, „deren sie allzeit bedarf“ (Dekret über den Ökumenismus II 6).

Wie gehen wir also mit dem Reformator und der Reformation um? Die wissenschaftliche Erforschung seit dem 19. Jahrhundert hat die anfängliche gegenseitige Verteufelung längst überwunden; an ihre Stelle sind der Ruf nach historischer Gerechtigkeit, auch kirchengeschichtliche Selbstkritik, die Anerkennung religiöser Positionen und schließlich das ökumenische Sachgespräch einschließlich kritischer Beurteilungen getreten. Die letztgenannten Punkte könnten auch für den Alltag eine Leitlinie vorgeben. Das II. Vaticanum,



Johannes Paul II. und jüngst Papst Franziskus haben durch Worte der Anerkennung zur Überwindung alter Gegensätze viel beigetragen.

Was können wir tun? Alles, was Christen zu gemeinsamem Handeln zusammenführt und der beklagenswerten Kirchenspaltung entgegenwirkt – dazu zählt auch das Bemühen um eine vollständige ökumenische „Einheitsübersetzung“ der Bibel aus den Urtexten; zwischenzeitlich



Die Kirche ist immer reformbedürftig“.

vielleicht auch einmal einen sprachmächtigen Luthertext lesen; für den Abbau dogmatischer Gegensätze und für die eucharistische Mahlgemeinschaft beten, Nöte konfessionsverschiedener Beziehungen ernst nehmen, gemeinsam in einer zunehmend säkularen Welt christlichen Lebensgrundsätzen folgen und die Einheit in Vielfalt anstreben. ■

Grußwort der evangelischen Petrus-Kirchengemeinde Telgte

Liebe Mitchristen aus St. Marien!

Von Haus zu Haus grüße ich Sie mit ein paar Gedanken, die sich auch in unserem jetzigen Gemeindebrief finden. Mögen sie Zeichen einer guten ökumenischen Verbindung sein.

Dieses Jahr ist geprägt vom sogenannten Reformationsjubiläum - wir erinnern ein Ereignis aus dem Jahr 1517, das zu einer Entwicklung führte, die so gar nicht geplant war. Martin Luther wollte keine neue Kirche, sondern er wollte ein Nachdenken über Strömungen in der Kirche, die er für falsch hielt, ganz besonders den Ablasshandel. Aber dann geschah, was gar nicht geschehen sollte - durch Sturheit auf beiden Seiten spaltete sich die Kirche, es kam zu leidvollen Kriegen über viele Jahrhunderte, die aber (wenn wir ehrlich sind) nur teilweise im Namen des Glaubens geführt wurden. Glücklicherweise aber hat sich das Verhältnis der Konfessionen zueinander geändert. Katholische und evangelische Christen leben an vielen Stellen ihren Glauben gemeinsam, besuchen selbstverständlich gegenseitig Gottesdienste und Veranstaltungen in ihren Gemeinden.

Wir haben in unserer Gemeinde eine lebendige Ökumene und wollen das in diesem Jahr auch zeigen. Am Pfingstmontag feiern wir rund um die Clemenskirche in Telgte einen kleinen ökumenischen Kirchentag. Es ist nicht die Frage oder entscheidend, ob wir jemals wieder eine Kirche werden oder was uns heute noch trennt. Entscheidend ist, dass wir durch den Glauben miteinander verbunden sind - oder wie es im Epheserbrief heißt: EIN HERR, EIN GLAUBE, EINE TAUFE; EIN GOTT UND VATER ALLER, DER DA IST ÜBER ALLEN UND DURCH ALLE UND IN ALLEN.

So bedeutet Reformationsjubiläum für mich in diesem Jahr nicht, die „evangelische Fahne hochzuhalten“, sondern die Freude darüber, dass wir gemeinsam singen und beten und fröhlich sein können vor unsrem Gott. Eine gesegnete Osterzeit und hoffentlich bis zum Pfingstmontag -

*herzlichst, Ihre
Sabine Elbert*

Gott³

Juden, Christen und Muslime in ihrer

Ausstellung vom 22. April bis 3. September 2017 RELiGIO Westfälisches

Dr. Anja Schöne

Juden Christen und Muslime – wie steht es um das Zusammenleben und die Begegnung der drei großen Weltreligionen?

Das 500-jährige Reformationsjubiläum gibt Anlass, zentralen Themen wie Integration und Toleranz, aber auch Krieg und Konflikten aus aktuellen und historischen Perspektiven nachzuspüren.

Die Ausstellung „Gott³“ richtet sich insbesondere an Jugendliche und junge Erwachsene.

In einer Videoinstallation zum Auftakt sprechen drei junge Frauen – eine Christin, eine Jüdin und eine Muslima – über ihr Verhältnis zur Religion. Historischer Anker der Ausstellung sind die viel diskutierten Schriften Luthers zu Juden und Türken, die in ihrem Zeitkontext kritisch hinterfragt werden. Den Beziehungen zwischen den Religionen spürt die Ausstellung mit übergeordneten Statements nach. „Teilen“ befasst sich mit den gemeinsamen Grundlagen, „Streiten“ mit den Uneinigkeiten; „Stereotypisieren“ greift Vorurteile auf, „Tolerieren“ den



alle Fotos: Museum RELiGIO

In der Ausstellung „Gott³“ wird ein Film über das interreligiöse Miteinander gezeigt, der im Rahmen eines Workcamps mit Jugendlichen entstand.

Begegnung von Luther bis heute

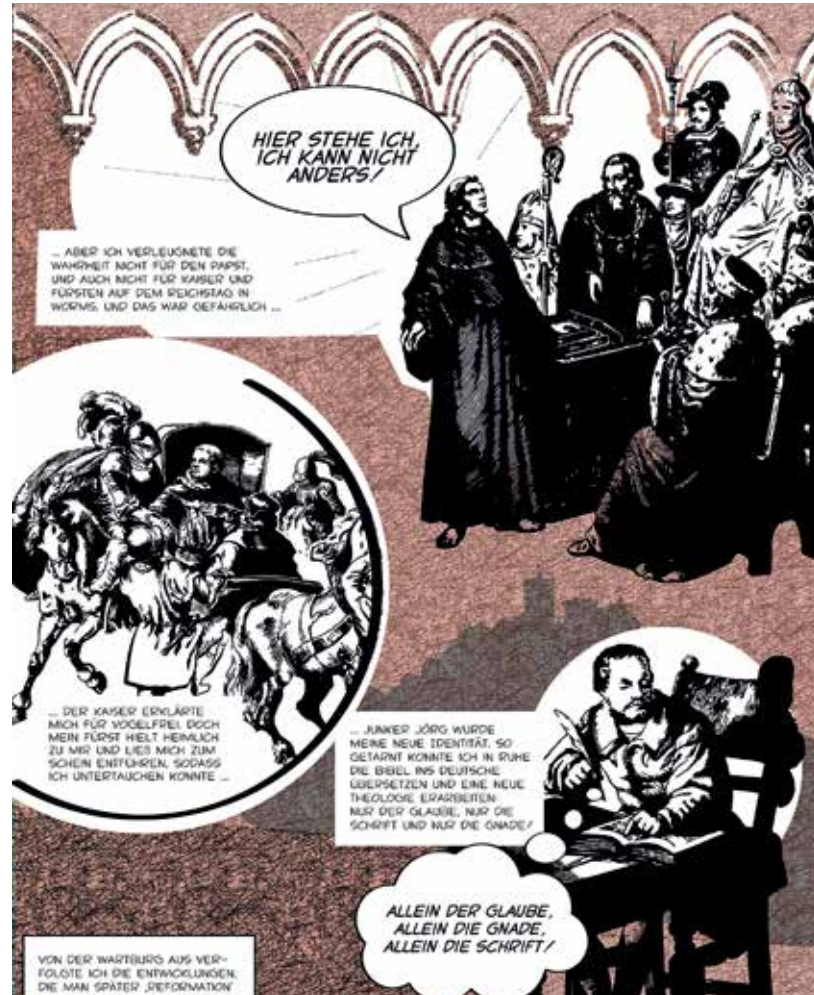
Museum für religiöse Kultur, Telgte

gegenseitigen Respekt. Themenräume illustrieren zentrale Fragen des Mit- und Gegeneinanders: Neigen alle Religionen zu Gewalt? Kann Gott beleidigt werden? Kann jede Religion reformiert werden?

Die Bedeutung der medialen Öffentlichkeit als Forum der gesellschaftlichen Diskussion über Religion greift eine Reihe prominenter Beispiele auf: Vom Burkini, über Meinungsfreiheitsprozesse bis hin zur wirtschaftlichen Bedeutung von koscheren und Halal-Lebensmitteln, der sich die Nahrungsmittelkonzerne angenommen haben.

Eine zentrale Medieninstallation zeichnet ein Workcamp von Jugendlichen nach, das sich dem interreligiösen Miteinander in den Schulen und privaten Beziehungen widmet.

Für Lehrende bzw. Schulklassen steht ein Paket mit Unterrichtsmaterialien für die Vorbereitung wie auch für den Besuch der Ausstellung zum Download auf der Homepage des Museums bereit. ■



Biographie von Luther für Jugendliche aufbereitet (Ausschnitt)

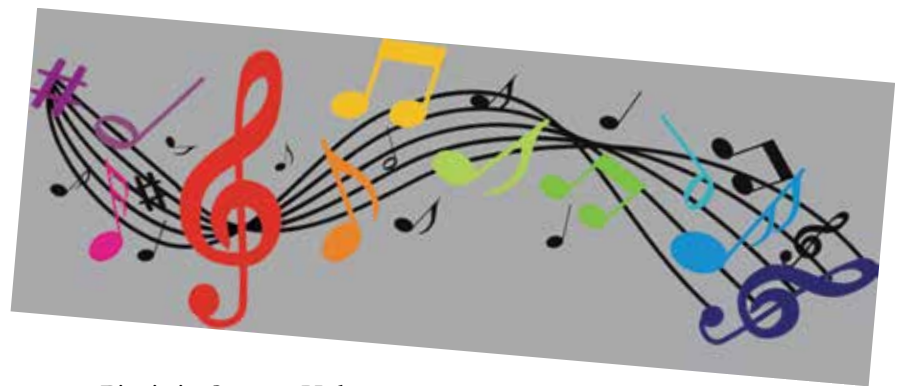
Einladung zur Rad(kul)t(ou)r Franck & Fahrrad – eine Mischung aus Radeln und Kultur erleben

Sie gehört mittlerweile zu den Klassikern im Veranstaltungskalender des Propsteichores St. Clemens: die zweijährlich stattfindende Kult(o)ur für alle passionierten Radler und/oder Kulturinteressierten.

Ekkehard Strels

In diesem Jahr startet sie wieder, und zwar am Samstag, den 15. Juli, um 11 Uhr auf dem St.-Clemens-Kirchplatz, dieses Mal unter dem Motto „Franck & Fahrrad“. Nach dem bewährten Muster von „Bach & Bikes“ (2009), „Liszt und Leeze“ (2011), „Reger und Radeln“ (2013) sowie „Vivaldi & Velo“ (2015) besteht auch die fünfte Auflage aus einer Mischung von Radeln und Kultur erleben.

In diesem Jahr führt die ca. 42 Kilometer lange Strecke Richtung Warendorf. Unterwegs wird an verschiedenen Stationen ein musikalisches Ausrufezeichen gesetzt, wobei in diesem Jahr Musik des französischen Romantikers César Franck für Auge und Ohr interpretiert werden wird. Das Vokalensemble „Sei colorì“ um Stephan Hinssen, die Müns-



teraner Pianistin Susann Kobus sowie der bekannte Pantomime Peter Paul konnten bisher fest engagiert werden. Außerdem werden der Propsteichor Francksche Werke sängerisch und Propsteikantor Michael Schmitt an der Orgel darbieten.

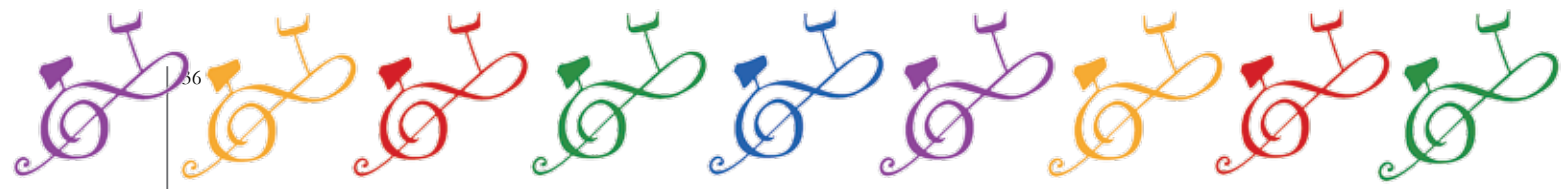
Nach der Hälfte der Strecke wird eine Mittagspause eingelegt, damit sich alle regenerieren und neue Energie tanken können. Nach der Tour sind alle zu einer Radlerparty auf dem Kirchplatz bei Gegrilltem und Gekühltem eingeladen.

Die Teilnahme an der Radtour mit den musikalisch-künstlerischen

Beiträgen ist kostenlos, um Spenden für die auftretenden Künstler wird am Ende der Tour gebeten.

Eine solche Veranstaltung ist natürlich wetterabhängig. Deshalb fällt sie bei Dauerregen aus und wird nach den Sommerferien bei Sonnenschein nachgeholt.

Weitere Informationen mit Hinweisen zur Fahrtroute, zu den Programmpunkten und den Musikern gibt es nach Ostern auf der Homepage des Propsteichores unter www.propsteichor-telgte.de und in der örtlichen Presse. ■





Auf Namenssuche ...

„Geben Sie dem Pfarrbrief einen Namen ...“ - so hatten wir Sie in der ersten neu gestalteten Ausgabe unseres Pfarrbriefes gebeten.

Diese Bitte war eine echte Herausforderung, denn dieser Name soll ansprechend und möglichst pfiffig sein, er soll nicht zu fromm klingen, nicht langweilig und nicht abgegriffen. Er soll auch einen Bezug zu unserer Kirchengemeinde haben und zu Telgte und gleichermaßen Offenheit und Überzeugung signalisieren ...

Trotz oder gerade wegen dieser kaum lösbaren Aufgabe sind 44 mutige Vorschläge bei der Redaktion eingegangen. Wir werten das als

großes Interesse unserer Gemeindemitglieder an ihrem neu gestalteten Pfarrbrief. Allen Einsendern deshalb ein ganz dickes Dankeschön für ihre Fantasie und Kreativität!

Die Redaktion hat aus diesen Vorschlägen in engagierter Diskussion drei ausgewählt, die Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, nun zur endgültigen Abstimmung vorgelegt werden:

- **FUNKENFLUG**, eingereicht von Ingrid Albers, Am Eschkamp.
- **KLARTEXT**, eingereicht von Marie-Luise Schnüpke, Schubertstraße.
- **MARIENDISTEL**, eingereicht von Monika Meyer Martins, Hermann-Löns-Weg.

Alle drei haben einen Telgte-Bon in Höhe von 25,- € gewonnen. Herzlichen Glückwunsch!

Wir laden Sie alle nun sehr herzlich ein, aus den drei noch verbleibenden Vorschlägen einen auszuwählen, der Ihrer Meinung nach der zukünftige Name unseres Pfarrbriefes werden soll. Aus den Teilnehmenden, die den Namen mit den meisten Nennungen eingereicht haben, ziehen wir einen Gewinner, der dann auch einen Telgte-Bon in Höhe von 25,- € erhält. ■

Foto: Renate Becks



Die Einsender der zur Endabstimmung ausgewählten drei Namensvorschläge bei der Übergabe der Telgte-Bons (v. li I. Albers, M.-L. Schnüpke u. M. Meyer Martins)

Vorschlag bitte mit Namen, Adresse und Telefonnummer ans Pfarrbüro St. Marien, Kardinal-von-Galen-Platz 9, 48291 Telgte oder an stmarien-telgte@bistum-muenster.de

Vor- und Nachname

Straße und Hausnummer

PLZ und Wohnort

Telefon

E-Mail

Ich möchte, dass unser Pfarrbrief St. Marien zukünftig heißt:

FUNKENFLUG

KLARTEXT

MARIENDISTEL



Benediktinerhaus St. Thomas in Telgte

Pater Ephrem Maniyamprayil

Seit November 2016 gibt es eine Filiale der indischen St.-Thomas-Benediktiner-Abtei Kappadu, Kerala, mitten in Telgte. Die St.-Thomas-Abtei gehört zur Benediktiner-Congregation von der Verkündigung der gesegneten Jungfrau Maria, 1988 gegründet im Syro-Malabarischen Ritus in Kerala. Gegenwärtig hat die Abtei 48 Mönche, zwei Novizen und 23 Kandidaten; außerdem gibt es fünf Geschwisterhäuser. Diese bewirtschaften etwa 20 Flächen fruchtbares Land, und die Menschen, die dort leben, können mehr oder weniger davon leben. Die Hauptquelle unseres Einkommens zuhause ist die Landwirtschaft.

Im August 2016 haben die Ältesten

und das Kapitel unserer indischen Abtei diskutiert und zugestimmt, in Deutschland projektweise in der Pastoral mitzuarbeiten. Das Projekt ist folgendes: Drei unserer Mönche werden fünf Jahre in der Pfarrei St. Marien arbeiten. Pater Ephrem Maniyamprayil, (1) der an der Universität Münster studiert hat, hat damit bereits begonnen. Pater Stephen Vattodiyl (2) hat ihn begleitet, nachdem er seine Magisterarbeit im Alphonsianum in Rom beendet hat. Er lernt gegenwärtig die deutsche Sprache in Münster. Pater Jerome Kuttickattu, (3) der auch seine Magisterarbeit in monastischer Theologie von Sant' Anselmo in Rom beendet hat, wird bald nachfolgen. Propst

Dr. Michael Langenfeld hat uns herzlich in St. Marien Telgte empfangen und alle Vorkehrungen für unser Zusammenleben hier getroffen.

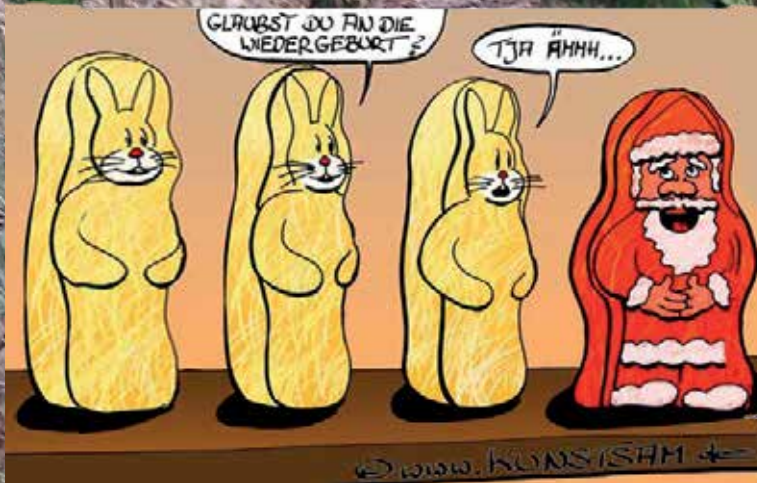
Wenn drei Mönche zusammen in einer kleinen Gemeinschaft leben, nennt man das „domus filialis“ oder „domus religiosa“. Pater Ephrem ist der Superior der Gemeinschaft, die erst einmal fünf Jahre in Telgte sein wird. Falls einer von uns in Deutschland Schwierigkeiten haben sollte, wird er durch einen anderen Bruder abgelöst. Wenn das Bistum Münster und die Pfarrei St. Marien unsere Anwesenheit danach weiter wünschen, wird darüber in Kappadu entschieden.

Unser Abt in Indien und wir Pateres danken Propst Dr. Michael Langenfeld für die herzliche Aufnahme in St. Marien! Wir hoffen, uns hilfreich hier in Telgte einzubringen. ■



Umbruch

..... schokoladiger Art :)



Impressum

Kath. Kirchengemeinde St. Marien
Kardinal-von-Galen-Platz 1
48291 Telgte | Tel. 02504-932 31 10
– Alle Rechte vorbehalten –

Redaktion:

Renate Becks, Jana Falk, Andreas Große
Hüttmann, Propst Dr. Michael Langenfeld,
Mathilde Schlieper, Ulli Seewald, Marie
Singer, Ekkehard Strels

Autoren dieser Ausgabe:

J. Falk, A. Hertleif, A. Große Hüttmann,
Propst Dr. M. Langenfeld, I. Pelster,
A. Scherner, Dr. A. Schöne, U. Seewald,
M. Singer, E. Strels, Dr. R. Suntrup

Titelfoto: © Kletr, fotolia.com

Auflage: 7000 Exemplare

Druck: Häuser KG Köln

Vertrieb:

Verteilung an alle katholischen Haushalte
+ Auslage an öffentlichen Orten

Redaktionsschluss für Ausg. 3-2017:

5. Oktober 2017

Layout | Satz:

SeewalDDesign Ulli Seewald
SchriftWerk p Pamela Kröhl

Gott,
Du bringst all unsere Steine
ins Rollen
unser Leben kommt
in Bewegung
unsere Hoffnungen
kommen ans Licht
durch
Jesus Christus
Freund aller Menschen

Vera-Sabine Winkler ©

